

Unverkäufliche Leseprobe



**Christoph Strohm**  
**Die Kirchen im Dritten Reich**

128 Seiten, Paperback  
ISBN: 978-3-406-61224-4

## Prolog

«Indem ich mich des Juden erwehre, kämpfe ich für das Werk des Herrn», schrieb Adolf Hitler in *Mein Kampf* (Hitler 70). 1941 soll er gesagt haben: «Der Krieg wird sein Ende nehmen und ich werde meine letzte Lebensaufgabe darin sehen, das Kirchenproblem noch zu klären. Erst dann wird die deutsche Nation ganz gesichert sein.» (Jochmann 150, 13.12.1941) In diesen beiden Zitaten aus den frühen und späten Jahren seines Wirkens tritt Hitler als ein Mann hervor, dessen Handeln von pseudoreligiösen Motiven bestimmt war. Den zitierten Sätzen ließen sich zahlreiche weitere gleichen Inhalts zur Seite stellen, weshalb ein fundamentaler Konflikt mit den Kirchen hier geradezu sachnotwendig erscheint. Wie aber verhalten sich Hitlers vielfache Beteuerungen, ein «positives Christentum» als Grundlage des politischen Handelns zu fördern, zu seinen christentumsfeindlichen Äußerungen? Vor allem stellt sich die Frage, welche Bedeutung Hitler und seinen weltanschaulichen Überzeugungen im nationalsozialistischen Herrschaftsgefüge zukommt. In der älteren Forschung war die Rolle Hitlers und seiner «Weltanschauung» (E.Jäckel) als zentral eingeschätzt worden. Karl Dietrich Bracher hat diese Sicht mit Analysen des strukturellen «Neben- und Gegeneinanders der Machtgruppen» im nationalsozialistischen Staat verbunden. Die Ambivalenz von zentralistischer Gleichschaltung und institutionellem Ämterchaos habe keine Schwächung der Führergewalt bedeutet, sondern sei gerade eine entscheidende Voraussetzung für Hitlers «omnipotente Stellung» gewesen (Bracher 42).

Im Zuge eines sozialgeschichtlichen, von kritischer Marxismus-Rezeption mitbestimmten Paradigmenwechsels traten in der Forschung seit den 1960er Jahren dezidiert strukturgeschichtliche Deutungen in den Vordergrund. Der Person Hitlers und erst recht den weltanschaulichen Triebkräften seines Han-

delns wurde hier keine konstitutive Bedeutung für die nationalsozialistische Herrschaft zugesprochen. Gegen die älteren Versuche, die Logik totalitärer Herrschaft zu beschreiben, wurden jetzt der polykratische Charakter und das Kompetenzenwirrwarr der unterschiedlichen Parteigruppierungen und -führer sowie der traditionellen staatlichen Ämter und Instanzen herausgearbeitet.

In jüngerer Zeit ist gegen solche strukturgegeschichtlichen Ansätze die Rolle Hitlers und gerade auch seiner Weltanschauung für den Aufstieg, die Herrschaft und den Niedergang des Nationalsozialismus wieder hervorgehoben worden. Zwar grenzen sich die neueren Arbeiten gegen eine enge Hitlerzentrik ab, aber die weltanschaulichen, pseudoreligiösen Aspekte der nationalsozialistischen Herrschaft werden herausgestellt und mit dem klassischen Totalitarismusbegriff verbunden (M. Burleigh). Während dieser bevorzugt die praktischen Elemente der Herrschaftstechnik in den Blick genommen hatte, rücken jetzt ergänzend dazu vor allem mentale und weltanschaulich-religiöse Gesichtspunkte ins Zentrum des Interesses. Ulrich von Hehl urteilt knapp zusammenfassend:

Über die systematische Indienstnahme aller Massenkommunikation hinaus lässt die Omnipräsenz nationalsozialistischer Parolen in Öffentlichkeit und Alltagswelt auch den totalitären weltanschaulichen Formungsanspruch eines Regimes erkennen, das sich als quasi-religiöse Heilsbewegung verstand. (v. Hehl 30)

Eine solche Charakterisierung muss dem Verhältnis von Nationalsozialismus und Kirchen eine besondere Aufmerksamkeit zuteil werden lassen. So gilt es, die Frage nach der Eigenart der Gleichschaltungsversuche gegenüber den Kirchen im Vergleich mit anderen Bereichen der Gesellschaft zu klären. Zugleich ergibt die Analyse des Verhältnisses von Nationalsozialismus und Kirchen selbst wiederum Gesichtspunkte für die Beurteilung des religiösen bzw. pseudoreligiösen Charakters des Nationalsozialismus.

Schließlich werfen die Auseinandersetzungen um die Gleich-

schaltung der Kirchen ein besonderes Licht auf die Rolle Hitlers im Gefüge der nationalsozialistischen Herrschaftsausübung. Mehrfach trat der «Führer» in entscheidenden Phasen der Kirchenpolitik in charakteristischer Weise in Erscheinung. So wird eine Darstellung des Themas «Die Kirchen im Dritten Reich» auch die Rolle Hitlers bestimmen müssen bzw. die Relevanz seiner Person und Weltanschauung für die Kirchenpolitik zu erörtern haben. Die Bewertung der Rolle der christlichen Kirchen im Dritten Reich hat sich seit der Nachkriegszeit erheblich gewandelt. Anfangs galten sie als die wichtigsten gesellschaftlichen Bereiche, die von den Nationalsozialisten nicht gleichgeschaltet bzw. korrumpiert werden konnten. Man sah in ihnen geradezu Horte des Widerstands gegen die nationalsozialistische Ideologie und Herrschaft. Heute hingegen stehen die Defizite kirchlichen Handelns in den Jahren der Diktatur im Vordergrund, und die Dimension der Anpassung erscheint vorherrschend. Die signifikanten Unterschiede in der Bewertung weisen auf die Abhängigkeit der Urteile von Interessen und Zeitströmungen. So stand die frühe Historiographie des «Kirchenkampfes» noch ganz im Bann der Auseinandersetzungen der Jahre 1933 bis 1945. Die grundlegenden Werke wurden von Vertretern des Flügels der Bekennenden Kirche, der für eine strenge Abgrenzung gegen jede Zusammenarbeit mit kompromissbereiten Gruppen in der Kirche eintrat, verfasst. In den fünfziger und sechziger Jahren beriefen die beiden großen Kirchen Kommissionen ein, die sich der Erforschung der Rolle der Kirchen in den Jahren 1933 bis 1945 widmen und insbesondere das einschlägige Quellenmaterial zugänglich machen sollten. Infolgedessen konnten in den siebziger Jahren die ersten umfassenden Darstellungen begonnen werden.

Anfangs wurde der Begriff «Kirchenkampf» allein zur Skizzierung der innerkirchlichen Auseinandersetzungen, die das Auftreten der Deutschen Christen hervorgerufen hatte, verwendet. Später diente er dazu, das Verhältnis der Kirchen zum Dritten Reich insgesamt zu beschreiben, was jedoch seit den achtziger Jahren in Frage gestellt wurde. Denn nur ein kleiner Teil des vielschichtigen Geschehens in den Jahren 1933 bis 1945 könne

als «Kampf» oder als «Widerstand» der Kirchen gegen die nationalsozialistische Herrschaft bezeichnet werden (vgl. Mehlhausen 43 f.). Gleichwohl hat sich der Begriff «Kirchenkampf» als Epochenbezeichnung durchgesetzt, da er die grundsätzlich christentumsfeindliche Ausrichtung der nationalsozialistischen Herrschaft ernst nimmt, unabhängig vom Ausmaß an Anpassung und Kooperationsbereitschaft auf Seiten der Verantwortlichen in den Kirchen (v. Hehl 97).